Zeitschrift: Militär-Zeitung

Herausgeber: Chr. Fischer

Band: - (1843)

Heft: 8

Artikel: Ueber die Generale aus Napoleons Kriegerschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-847207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N¹⁰ 8.

Bern, Samftag, Den 8. April

1843.

Die Militärzeitung erscheint alle vierzehn Tage, einen halben Bogen ftark, und kostet jährlich 24 Bagen, portofrei durch den Kanton Bern 30 Bz. Die Abonnenten des Berfassungefreundes jedoch erhalten die Militärzeitung, als Beilage zu diesem, gratis. Man abonnirt in Bern bei dem Berleger Chr. Fischer oder bei dem nächsten Postamte.

Ueber die Generale aus Napoleons Kriegerschule.*)

Bon Napoleon murbe fein General ernannt, der nicht unter feinen Augen gefochten und Großthaten verrichtet hatte. So wie er felbst vom Artillerielieutenant gum Feldherrn und Raifer hinaufstieg durch friegerische Umficht und Tapferfeit, fo hob er auch nur folche in ber Urmee, welche seinem Beispiele folgten. Es gehort zu ben bes wunderungswerthen Eigenschaften Rapoleons, daß fein Scharfblid die Tuchtigfeit ber Personen rasch erfannte. Durch irgend eine That auf einen Offizier aufmertfam geworden, behielt er ihn im Auge, und fofern er fich mehrere Male ausgezeichnet hatte, mußte er ihm die für ihn am meiften geeignete Stellung zu geben. Der Gine wurde ale haubegen und Bajonetmann betrachtet, bem Undern gab er freies Operationsfeld als Partifan, und ben Dritten ließ er in ber großen Schule ber Taftit und Strategie fortbilben. Daher ift Mancher burch feinen Degen rafcher avancirt, ale ein Anderer burch feine fonstigen Talente. Diese verlangte er von ben Offizieren des Stabes, die Herzhaftigkeit jedoch von den direkten Truppenanführern. Uebrigens bemerfte man beibe Gigen-Schaften bei den meiften fommandirenden Generalen vereinigt. Mar Giner mehr Stratege als Taktifer, fo wußte ihm Napoleon einen General im Stabe juzugesellen, ber biefe Lucke ausfüllte.

Gehen wir die Generale aus Napoleons Schule durch, so sehen wir sie ihre Carriere durch eine vorzügliche Waffenthat begründen; sie stiegen rasch zu den höchsten Ehrenstellen empor, wenn sie den immensen Ansorderungen des Kaisers genügten. Alle ohne Ausnahme machten ein rasches Avencement in den zwanziger Jahren. Soult z. B. und viele Andere waren im 35sten Jahre bereits Marschälle und würden es vielleicht schon früher gewesen sein, wenn nicht Napoleon erst als Kaiser Marschälle creirte. Napoleons Grundsat war, nur junge Generale im Felde zu haben, weil sie geeignet sind, mehr Thätigkeit und Feuer zu entwickeln und mit den Truppen jedes Ungemach zu theilen. Nebenbei übte er sie in der großen Augend eines Feldherrn, Gelegenheiten und Augenblicke wahrzunehmen und die ruhigste Besonnenheit vorwalten

ju laffen, felbst wenn es der Ueberlegenheit des Feindes galt. —

Die Schuler Rapoleons liefern ben Beweis, baß weber eine hochadelige Cadetenanstalt, noch hohe Geburt und feine Erziehung erforderlich find, einen Feldherrn gu bilden, daß ein flarer Berftand, neben ber Berghaftigfeit, den mahren Goldaten ichafft. Im frangofischen Beere find arme Bauernfohne, entlaufene Raufmannolehrlinge, verdorbene Juriften ic. Feldherrn und Fürften geworden; ber Marschallftab ift für feine privilegirte Rafte ba. In ber Praxis ausgebildetes Talent und die richtige Benutung ber Umftande überragen bie höfische Formenerziehung. Der mahre Felbherr legt ichon in den Junglingsjahren ben Grund gu feiner Große; ale junger ruftiger Mann vollendet er feine Carriere; er geht nicht auf bem Schnedenwege ber Unciennetat fort, sondern flettert raich auf ber Ehrenleiter von Stufe ju Stufe und, wenn eine biefer unter feinen Fugen bricht, erschrickt er nicht, fallt anch nicht, sondern halt fich an der handsproffe fest, um durch einen besto fraftigeren Schwung sich noch weiter hinauf gu bringen.

Glud, Bufall, Mißgeschick Anderer, die zeitgemäße Benuthung des gunftigen Augenblicks sind die Alliirten der Ruhnheit, des Muthes, der Tapferkeit und Besonnenheit. Daß indeß die That vom rechten Auge gesehen und gewürdigt werde, ist unerläßliche Bedingung, sonst geht der Lohn vorüber.

Betrachten wir naher das Rriegsleben und das Wirfen ber franzofischen Generale, so liegt am Tage, daß nicht eine Schlacht, ein Feldzug, ein Rrieg ihre Stellung und ihren Ruhm hervorgerusen haben. Nur durch die Menge ber mitgemachten Rämpse in verschiedenen Lagen, auf verschiedenen Standpunkten, gegen verschiedenen Feinde und mit verschiedenen Mitteln reift der Besehlshaber. Nicht der Exercirplat, nicht die glanzende Parade der Gamaschensorm schafft einen Kriegsmann, sondern die blutige Schlachtenpraxis; nicht die schnelle Ueberscht einer scharf ausgerichteten Linienstellung, nicht das richtige Taxiren einer nach Schritten berechneten Intervalle oder Distanz, nicht die ängstliche Deckung des Hintertreffens auf das vordere, nicht das Abmessen der hundert Marsch-

^{*)} Aus ber "Minerva".

schritte in der Cadenz einer Minute, noch weniger ein eleganter Frontmarsch auf der Baffs eines point de vue, ober eine parademäßige Abschwenfung nach allen Regeln der Taftif find mahre Glemente der Feldfriegefunft, fondern die richtige Benutung der Truppen nach Terrain und Fechtart, bas Ergreifen des Augenblicks in ber Stegreifpraxis auf bem Rampfplate. Jene Spielereien der Friedensmanover, jene Schulvorschriften der Taftik haben Die Schuler Rapoleons nicht fennen gelernt, um tüchtige Generale zu werden; ber Kaifer hat fie ftets verschmaht, weil fie bem Krieger eher unrichtige Unfichten gewähren, als daß fie ihm ein mahres Bild des Rrieges geben. Richt bes Pompes megen, genbte Truppen gu zeigen, fondern die Truppen zu haranguiren oder zu bes tehren, ordnete er von Zeit zu Zeit, sowohl im Frieden, als im Rriege, große Revuen an, die fich jedoch auf eine Aufstellung in Rolonnen und einen zwanglosen Borbeis marich befchränften. - Rach feiner Unficht genügt die Bataillonefchule fur die Dreffur, die einfachften Evolus tionen reichen fur die Entwicklung, und die Teuer- und Fechtarten eines furgen Reglements fur ben Rampf aus.

Die fortwährenden Kriege, oft zugleich in mehreren Kändern, ließen den Generalen ohnehin keine Zeit übrig, Friedensmanöver auszuführen, die ernsten Kämpse boten ihnen Gelegenheiten in Menge dar, die wahre Kriegersschule zu machen. Der Bivuak war ihre Kaserne und ihr Lustlager, der Angriff ihr Parademarsch, der Shok der Objektivpunkt der neuen Richtung, wobei statt der kunstreichen Feldmussk die Marseillaise, unter Begleitung rauschenden Trommelschalls und unter accompagnirendem Kanonendonner, ertönte, oder das freudige Vive l'empereur! sich geltend machte.

Beil nun alle französischen Generale aus dieser in ber Geschichte einzig dastehenden großartigen Kriegerschule hervorgegangen sind, so finden sie auch heutzutage immer noch feinen Geschmack an Parademanövern. Ber in der Jugend Ernstes getrieben hat, kann nach einer so ruhmvoll durchlebten blutigen Zeit im Alter nicht spielen, noch weniger aus dem Kriegshandwerke eine Bergnügungssache machen. Soldaten und Armeeen sind nur für große Zwecke vorhanden. — Aus diesem Gesichtspunkte bestrachtet sie Frankreich und England, aus welchen Staaten keine Nachricht von irgend einem Friedens, mandver zu und gelangt.*) Die alten helben der Kaiser,

aus der Manövrirschule erstehen sehen, die nur Exercispulver gerochen haben und beim Kriegspielen eine so ernste Miene annehmen, als wenn sie eine Entscheidungssschlacht schlügen. Sie wünschen den Krieg, um die Borzüge ihrer Kriegsbildung gegen die Manöverhelden geltend zu machen. Der militärische Wahlspruch Soults lautet: "Manöver sind keine Operationen, Worte keine Regeln, Maschinen keine Krieger."

zeit lacheln baber, wenn fie irgendwo thatenlose Feldheren

Alle sind sie; Sohne des Ariegs, im Feldlager aufgewachsen, Zöglinge eines großen Meisters. Die Mehrs zahl der ältern ruhmgekrönten Krieger hat so oft im Feuer gestanden, als mancher einstige Gegner Wochen des Lebensalters zählt; sie haben Divisionen und Korps und ganze Armeen in den Kampf geführt; der einstigen Gegner sieht man wenige, welche selbstständig größere Truppentheile im Kriege befehtigt haben. Die Meisten, welchen dieses Loos beschieden war, sind, weil sie in jener Zeit bereits im Alter vorgerückt waren, während der sechsundzwanzigjährigen Ruhe ausgestorben.

Aus dem Borgesagten erhellt, wie Napoleon bemüht war, junge Anführer, ohne Rücksicht auf das Alter, für die Armeen zu erziehen, nicht blos, um von ihrer derzeitigen Rüstigkeit Bortheil zu gewinnen, sondern auch für ferne Zeiten einen Stamm noch frästiger Besehlschaber zur Disposition zu haben. Dhne Durchführung diese Frundsaßes würde jest Frankreich an erfahrnen Generalen Mangel leiden und mit vielen andern Staaten gleichgestellt sein; die Expedition nach Algier liefert nicht genügend die ausreichenden Talente. Deersten und viele seicht Kapitäne aus der Kriegszeit würden jest Korps und Armeen zu kommandiren haben.

Man fonnte hierauf antworten, daß ja auch biefe fonst jungen Generale alt geworden feien und die erforderliche Ruftigfeit für das Feld nicht mehr befäßen. — Dieß fann freilich nicht in Abrede gestellt werden, benn Die meiften Generallieutenante, welche bestimmt find, bei ausbrechendem Rriege Divisionen oder Rorps zu befehligen, find hohe Fünfziger oder über 60 Jahre alt. Sieht man indeg einen großen Theil derfelben noch in voller Dienftthätigfeit ben gangen Tag hindurch und mehrere Tage gu Pferde, so halt man sie immer für noch ruftiger und felddienstfähiger, als sie es wirklich fein mogen. Weder bei den Ravallerie =, noch bei den Feldübungen der Infanterie fehlt es ihnen an berjenigen Kraftigfeit, die man von einem Feldsolbaten verlangt. Man confervirt fle auch, weil fie ber Armee jum ehrfurchtgebietenden Borbilde bienen.

Sieht man bie Rangliste ber französischen Generale durch und forscht man nach, welcher Waffe sie angehören, oder in welcher sie ihre Carriere gemacht haben, so findet man, obgleich die Infanterie die Hauptwaffe und die zahlreichste ift, daß Frankreich mehr Generale der Reitere,

^{*)} In Betreff Frankreichs ist dieses irrig. — Wenn man bei den Friedensmanövern nichts Weiteres treibt, als die Ausführung der überladenen Friedensrealemente: der Frontwäsiche, Linienmanöver, Frontveränderungen in deployiten Linien u. s. w., überhaupt aller dieser verwerslicher Spielereien, von denen wir in unsern Reglementen ebenfalls eine Menge sinden, so taugen sie allerdings nichts. Wenn sie aber von solchem Unding gereinigt, wenn sie dem mahren Kriegsselmente näber gerückt werden, dann sind sie die beste Kriegssehule im Frieden und von nicht zu berechnendem Werthe.

als der Fuß = und Geschützwaffe besitt. — Dieses von ben allgemeinen Regeln abweichende Berhaltniß murbe von unterrichteten frangofischen Offizieren babin erklart: Im Rriege hat der subalterne Reiteroffizier öftere und eclatantere Gelegenheit, fich als felbstftandiger Führer auszuzeichnen und dadurch zu empfehlen, mahrend ber junge Infanterieoffizier in der Maffe noch so brav fein fann, ehe er fich zu marfiren vermag. Erft ber Batail= lonedhef wird felbstftandiger im Gefechte, wenn er mit seinem geschlossenen Truppentheile isolirt fampft. Daher werden die fich haufiger vor den Augen der höhern Borgesetzten auszeichnenden Ravallerieoffiziere, zumal wenn, wie nach den Rapoleonischen Grundfaten, nur Auszeich nung im Felde Unspruch auf Avencement gewährt, um fo öfter befordert, je mehr Gelegenheit zu einer glanzenden Waffenthat fich dargeboten hat. Ferner: jeder Infanteriestabsoffizier, Brigades und Divisionsgeneral muß sich inmitten feiner Truppe und meiftens im fleinen Gewehr= ober Rartatschfeuer aufhalten. Auf alle beristene Offiziere der Infanterie wird vorzugsweise vom Feinde geschoffen. Rugeln tödten häufiger als Gabelhiebe, denen der Reiteroffizier aller Grabe fast allein ausgesett ift, weil sich bie Ravallerie gern gegen die fleinen Rugeln bect und beden muß. Wenn von 50 Infanterieftabsoffizieren in einer Schlacht 20 bleiben und nur 10 bleffirt werben, fo merben von einer gleichen Ungahl Reiteranführer hochstens 5 getobtet und 10 etwa leicht bleffirt, - mancher er: halt wohl bei einem Angriffe mehrere Siebwunden. -Defhalb alfo bleiben immer mehr ausgezeichnete Ravalleries als Infanteriestabsoffiziere und Generale am Leben und beghalb haben erftere ein bevorzugtes Avencement. Erflarlich ift es daher auch, daß man unter den Ravallerieoffizieren fo viele oft verwundete Manner findet, Die, trop bem, noch immer bienftfahig find.

Dieses Misverhältnis in den abgeschlossenen Wassen, als Infanteries und Kavalleriedivisionen, ist in der französischen Urmce um so fühlbarer, als es bei einer überswiegenden Unzahl von Kavalleriegeneralen so wenige Reiterei gibt. So wie sich nun der Infanteriedivisionschef, in Gemäßheit der Formationsweise, gar nicht um die Reiterei kümmert, so versteht es auch in der Regel der Kavalleriegeneral nicht, eine Infanteriedivision selbstsständig zu sühren, weil er aus dem Bereiche seines Elesmentes ist. Wird demnächst ein Divisionsgeneral zum Korpssommando befördert, so hat er freilich kombinirte Wassen zu führen; alsdann pflegt ihm aber ein wassenskundiger Beschlöhaber der anderen Truppe beigeordnet zu werden.

Noch einen großen Borzug muß man den französischen Generalen, wenigstens den ältern, einräumen. Sie haben nämlich in den Kaiserfriegen gegen alle europäischen Urmeen ohne Ausnahme gesochten; sie kennen die Taktikaller Heere und zwar nicht aus Büchern, sondern aus der lebendigen Praxis, ihre Schule ist nicht einseitig.

Inland.

Gidgenössisches. Nach Beschluß bes eidgenössischen Kriegerathes wird die dießjährige eidgen. Militärschule in Thun für das Genie, die Artillerie und den Generalsstad unter dem Kommando des Herrn eidgen. Obersten Burthardt, von Basel, den 16. Juli eröffnet, — und für die Artillerie den 17. Sept., für das Genie und den Generalstad aber mit Inbegriff einer Refognoszirungspreise von 14 Tagen den 30. Sept. geschlossen werden.

Das Unterrichtspersonale ift für diesen Lehrfurs solzgendermaßen bestellt worden: Für das Genie: Instruktor erster Klasse, herr Stabshauptmann Aubert, von Genf; Instruktor zweiter Klasse, herr Stabslieutenant Bürkli, von Zürich. Für die Artillerie: Oberinstruktor, herr Oberstlieutenant Denzler, von Zürich; Instruktor erster Klasse, herr Oberstlieutenant Couvreu, von Bivis; Instruktoren zweiter Klasse, die Hh. Stabslieutenants Borel, von Gens; Wehrli, von Zürich; von Orelli, von Zürich. Für den Generalstab: Oberinstruktor, hr. Oberstlieutenant Elgger, von Rheinselden, in Luzern. Quartiermeister der Schule: herr Stabsmajor Teuscher, von Thun.

Bern. Während bas Militarbudget bes Kantons Bern für 1843 eine Ausgabe von 431,581 Fr. zeigt, hat der Kanton Waadt nach der Staatsrechnung von 1842 fur bas Militarmefen 160,006 Fr. 96 Rp. aus gegeben. (Die Musg. fur die Bendarmerie abgerechnet, welche bafelbit auch unter bem Militardepartement fteht, mahrend fie in Bern unter der Polizeiseftion des Justig- und Polizeidepartemente fteht.) Baabt hat eine Bevolferung von 183,582 Geelen, und Bern eine folde von 407,913. Wenn man auch diefes Berhaltnif ine Auge faßt, fo gibt body Bern jahrlich für fein Militarmefen etwa 100,000 Fr. mehr aus als Maadt. Der hauptgrund biefes Unterfchiebes liegt barin, bag Bern feine Golbaten auf Staates toften befleibet, mahrend in ber Baadt ein jeder fich auf eigene Roften ausruften muß. Das Budget weist bafur eine Summe von 84,276 Fr. an, ein Unfat, welcher begreiflich auf ben maattlandischen Rechnungen nicht erscheint. — Unter ben biegiahrigen Unschaffungen für das bernische Zeughaus befinden fich 500 Perkuffiones gewehre, 80 Perfussionspistolen und 100 Maidmeffer fur die Summe von 14,360 Fr. Das diesjährige Kantonallager in Thun ist mit 63,093 Fr. veranschlagt, und die übrige Instruftion mit 94,573 Fr.

In ber waadtlandischen Rechnung ist die Gendarmerie mit 85,425 Fr. 29 Rp., und im bernischen Budget von 1843 mit 98,800 Fr. angesetzt.

Freiburg. Dberftl. Joseph Canberset, Ritter bes St. Ludwigordens, Kommandant ber Standessompagnie von Freiburg, ist gestorben. Dieser wadere Offizier hatte unter bem Kaiserreich an allen ben blutigen Feldzügen auf ber spanischen Salbinsel Theil genommen, welche von